

---

## I n l a n d

---

Scheuer: Orden müssen Evangelium Gesicht geben	2
Haidinger: "Hinter Klostermauern muss man nicht verkümmern"	3
Sierra Leone: Täglich 100 Ebola-Neuinfektionen	3
Österreichische Franziskaner von Finanzdebakel nicht betroffen	4
Sporschill: Kirche unter Franziskus in "adventlicher Stimmung"	4
Weihnachten im Irak: Hilfe aus Österreich für Flüchtlinge	5
Asyl: Argument leer stehender Pfarrhöfe "ist polemisch"	6
Stiftungsrecht: "Jugend Eine Welt" fordert Gesetzesänderung	7
NGOs warnen vor Abschaffung der Spendenabsetzbarkeit	8
"Jugend Eine Welt": EZA-Kürzungsstopp erspart Blamage	9
Bischof Kräutler erhält Ehrenpreis des Buchhandels	10
Akademie der Wissenschaften ehrt Wiener Theologen Braulik	10
Linz: Neue Bildungs Kooperation Diözese-Orden	11
Kremsmünster: Promi-Benediktiner loben "Kunst der Einfachheit"	12

---

## A l s V o r s c h a u g e l a u f e n

---

Weihnachten für Einsame: Kirche ermöglicht Gemeinschaft	13
Klöster laden zu Weihnachten und Silvester ein	14
ORF-Doku öffnet in Stift Rein "Fenster zur Ewigkeit"	14
Brixen und Klosterneuburg: Gedenken an Reformbischof Hartmann	15
"Jahr der Orden": Die Woche vom 21. bis 27. Dezember	15

---

## A u s l a n d

---

Franziskanerkustos: 2014 "Wendepunkt" für Christen in Nahost	17
Franziskanerorden in finanziellen Schwierigkeiten	18
Vatikan-Ordenskongregation: Positivbericht zu US-Frauenorden	18
Unerwartetes Lob für US-Ordensfrauen aus dem Vatikan	19
Australischer Kirchenbericht: Strukturen förderten Missbrauch	20
Dachau: Kardinal Marx würdigt Schönstatt-Märtyrer Karl Leisner	21
Jesuit Pietro Bovati neuer Sekretär der Bibelkommission	22
Italiens singende Nonne: Papst-Treffen und Youtube-Spitzenplatz	22

---

## I N L A N D

---

### Scheuer: Orden müssen Evangelium Gesicht geben

**Innsbrucker Bischof bei Auftakt der Veranstaltungsreihe "Warum lebst du so? Spiritualität der Orden im Gespräch" zum "Jahr der Orden" - Scheuer: Eckpfeiler des Ordenslebens zeichnen die Lebensform Jesu nach**

Innsbruck (KAP) Dem Evangelium eine Gesicht geben und an Jesus erinnern: Das sind laut Innsbrucks Diözesanbischof Manfred Scheuer zentrale Aufgaben der Ordensgemeinschaften, denn Keuschheit, Armut und Gehorsam - die Eckpfeiler des Ordenslebens - zeichneten die Lebensform Jesu nach. Existenz und Zeugnis der Orden glichen einem "Sendschreiben Christi in der Entfremdung, in der Anfechtung, in dunklen Phasen des Lebens und des Glaubens, in winterlichen Gezeiten der Kirche", sagte Scheuer bei einem Podiumsgespräch in Innsbruck zum Auftakt der Veranstaltungsreihe "Warum lebst du so? Spiritualität der Orden im Gespräch" der Regionalkonferenz der Tiroler Frauen- und Männergemeinschaften zum "Jahr der Orden".

Die Bedeutung der Orden als "Briefe Christi" fordere die Gemeinschaften angesichts ihrer schwierigen Lage, die von mangelndem Nachwuchs, steigenden Austrittszahlen und einer Identitätskrise gekennzeichnet sei, heraus, neue Zukunftsperspektiven zu entwerfen. Mit den Orden ginge sonst eine Lebensweise verloren, die von einer "besonderen Christozentrik" geprägt ist und einen "heilsamen Kontrapunkt" gegenüber der Jesusvergessenheit in vielen Varianten der Spiritualität bildet.

Für Scheuer ergibt sich daraus der Auftrag, in die Welt hinaus zu gehen. "Sich der Zeit entziehen", würde "Sünde bedeuten", zitierte der Bischof die Philosophin Simone Weil (1909-1943). Jesus, dessen Dasein von leiblicher Präsenz in der Welt und Solidarität geprägt war, "führt die Ordenschristen hinein in die Lebenswelt". Zugespitzt, so der Bischof, finde sich dieser Auftrag in "Gaudium et spes", der pastoralen Konstitution über die Kirche in der Welt des Zweiten Vatikanischen Konzils: "Wir sind her-

ausgefordert, die Zeichen der Zeit zu erkennen, hellhörig zu sein für Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen und Kraft und Lebensmut, Freude und Hoffnung zu vermitteln."

Als Wirtschaftsbetriebe stünden die Orden einer zunehmenden Ökonomisierung gegenüber. Gerade in den Bereiche Wissenschaft, Altenpflege, Medizin und Bildung spiele wirtschaftliche Rentabilität eine immer größere Rolle. Scheuer räumte zwar ein, dass "Betriebe Geld brauchen und gutes Wirtschaften wichtig für das menschliche Dasein und das soziale Zusammenleben" sind. "Und doch reicht das Ökonomieprinzip allein für echtes menschliches Wachstum nicht aus." Reine marktwirtschaftliche Systeme würden bei der Erfüllung soziokultureller Aufgaben versagen, warnte der Bischof.

Orden und die Kirche müssten bei ihrem wirtschaftlichen Handeln ein rein ökonomisches Verständnis von Raum und Zeit durchbrechen, wie es zugespitzt etwa in Benjamin Franklins Parole "Zeit ist Geld" Ausdruck finde, so Scheuer. Räume der Anbetung, der Zweckfreiheit und des Verzichts müssten geschaffen werden; "gute Zeiten für das Umsonst der Gnade ermöglichen Freiheit gegenüber der Macht der Bedürfnisse, Freiheit gegenüber dem Zwang zum Konsum".

Gleichzeitig warnte Bischof Scheuer vor einer Idealisierung der Gemeinschaften. Die konkrete Kirche im Heute aber auch die ersten Gemeinden des Paulus seien keine Gemeinschaften von ausschließlich Gesunden und Reifen, sondern eine höchst gemischte Gesellschaft gewesen. "So sind auch die real existierenden Gemeinschaften kein idealistisches Paradies und die ideale Kommunikation gehört dem Gespensterreich an."

## Haidinger: "Hinter Klostermauern muss man nicht verkümmern"

### Vorsitzender der Superiorenkonferenz in Weihnachtsbotschaft: Orden sollen durch Zeugnis "lebensfroher Ordenfrauen und -Männer" medialen Klischees entgegentreten

Wien (KAP) Das gegenwärtige "Jahr der Orden" soll von den Ordensgemeinschaften in Österreich auch dazu genutzt werden, um "mediale Klischees" zu widerlegen und das Bild des Ordenslebens in der Öffentlichkeit in ein anderes Licht zu rücken: Das hat der Vorsitzende der Superiorenkonferenz der Männerorden in Österreich, Abtpräses Christian Haidinger, in seiner Weihnachtsbotschaft an Mitarbeiter des Wiener Büros der Ordensgemeinschaften betont. "Vielleicht gelingt es uns in diesem Jahr zu vermitteln, dass man hinter Klostermauern nicht verkümmern muss. Da müssen wir sicher viele mediale Klischees ergänzen mit lebensfrohen und erfüllt lebenden Ordensfrauen und

Ordensmännern", so Haidinger. Dieses Ziel habe nicht zuletzt Papst Franziskus selber vorgegeben, als er das "Jahr der Orden" ausgerufen hat.

Der weit verbreiteten Unsicherheit und Hoffnungslosigkeit gelte es als Christen positiv entgegenzutreten: "Advent ist Hoffnung. Das bedeutet nicht Warten im passiven Sinn, sondern ein aktives ergreifen, ein Mitgestalten an dieser Zukunft, die auf uns zukommt", so Haidinger unter Verweis auf Papst Franziskus, der diesen Gestaltungswillen u.a. durch seine Vermittlertätigkeit im Verhältnis zwischen Kuba und den USA eindrucksvoll unter Beweis gestellt habe.

## Sierra Leone: Täglich 100 Ebola-Neuinfektionen

### Salesianerbruder Wagner: Mangel an Betten, Behandlung, Labors und Ärzten weiter eklatant - Hilfswerk "Jugend Eine Welt" warnt vor "tödlichem" Schwinden des Medieninteresses

Wien (KAP) Auf eine weitere Zuspitzung der Ebola-Epidemie in Sierra Leone macht das Hilfswerk "Jugend Eine Welt" aufmerksam: Die Regierung sei mit den bis zu 100 Neuinfektionen pro Tag völlig überfordert, wird der deutsche Salesianerbruder Lothar Wagner zitiert, der die Kinderschutzorganisation "Don Bosco Fambul" in der Hauptstadt Freetown leitet. Landesweit stünden nur 300 Behandlungsbetten zur Verfügung, zudem fehle es an Laboren, Ärzten und Logistikern, so das Hilfswerk in einer Aussendung.

Große Sorge äußerte der Salesianerbruder über das abnehmende Interesse westlicher Medien an der Ebola-Berichterstattung, sofern es nicht um nationale Sicherheitsinteressen gehe. "Damit entsteht der völlig falsche Eindruck, dass sich Ebola nicht weiter ausbreitet und keine weitere Hilfe benötigt wird, während wir hier machtlos zuschauen müssen, wie immer mehr Menschen sterben", so Wagner. Die internationale Hilfe für Sierra Leone beschrieb der Ordensmann als bloß "halbherzig und beschämend".

Besonders dramatisch ist laut Wagner die Situation der Waisenkinder, deren Zahl seit

Ende Oktober von 670 auf rund 4.000 im Dezember angestiegen sei. Viele dieser Kinder landeten in von der Regierung eingerichteten Aufhaltezentren, in denen es keine Behandlungsmöglichkeiten gebe und wo viele Menschen - auch Kinder - sterben würden. Die auf einem anliegenden Friedhof verscharrten Toten würden ebenso wenig statistisch erfasst wie jene Ebolakranke, die aus ihren Dörfern vertrieben werden und in den Wäldern sterben.

Um die Gruppe dieser Kinder, die durch die Epidemie ihre Eltern verloren haben, kümmert sich Wagner mit seinem Team von rund 100 Mitarbeitern, mit Unterstützung u.a. aus Österreich durch "Jugend Eine Welt". Viele der Waisen würden auf der Straße landen, da sie ihre Großfamilie nicht aufnehmen will - aus Angst vor Ansteckung und wegen des mit Ebola in Verbindung gebrachten Hexenfluchs, so der Salesianerbruder.

Das Don-Bosco-Zentrum biete ganzheitliche Hilfe mit Unterkunft, Essen, medizinische Versorgung und auch therapeutischer Begleitung, welche angesichts der teils schweren Traumatisierungen dringend nötig seien. Durch das Erleben von Schutz und Geborgenheit solle

die Rückkehr zu einem normalen Alltag mit Schulbesuch und Freizeitaktivitäten ermöglicht werden, so Wagner.

(Spendeninformation: "Jugend Eine Welt", Raiffeisen Landesbank Tirol, IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000, BIC/SWIFT: RZTIAT22, www.jugendeinewelt.at)

## Österreichische Franziskaner von Finanzdebakel nicht betroffen

**Franziskaner-Provinzial Ruggenthaler: Österreichische Ordensprovinz ist "finanziell eigenständig und wirtschaftlich von der Ordenskurie in Rom unabhängig"**

Wien (KAP) Die österreichischen Franziskaner sind vom jüngst bekannt gewordenen Finanzdebakel des Ordens nicht betroffen. Das unterstrich der Provinzial der Franziskanerprovinz Austria, P. Oliver Ruggenthaler, in einer Aussendung am 20. Dezember. Die österreichische Ordensprovinz sei "finanziell eigenständig und wirtschaftlich von der Ordenskurie in Rom unabhängig", so Ruggenthaler. Betroffen seien nur die direkt dem Generalminister, dem US-Amerikaner Michael Perry, unterstellten Häuser und Einrichtungen in Rom. Zur Provinz Austria zählen derzeit laut Ordensangaben 135 Franziskaner in 23 Klöstern.

Am 19. Dezember war bekannt geworden, dass dubiose Geschäfte den Orden in "erhebliche finanzielle Schwierigkeiten" gebracht hätten, wie Perry in einem auf der Website des Ordens veröffentlichten Brief mitteilte. Laut Medienberichten soll in Zusammenhang mit Kauf und Renovierung eines Hotels durch den Orden in Rom ein Betrag in Millionenhöhe verschwunden sein. Der bisherige Schatzmeister des Ordens, Pater Giancarlo Lati, war daraufhin von seinem Amt zurückgetreten.

Zugleich betonte Ruggenthaler, dass das Hilfswerk "Franz Hilf - Franziskaner für Men-

schen in Not" weder juristisch noch finanziell in einer Verbindung zur Ordensleitung in Rom stehe und entsprechend ebenso nicht betroffen sei: "Es sind keine Gelder dieser Spendeneinrichtung aus Österreich und Südtirol nach Rom geflossen. Unser Hilfswerk ist schon seit Jahren in aller Welt für Arme und Benachteiligte unter Einhaltung strenger Auflagen tätig. Es wird entsprechend den Kriterien des Österreichischen Spendengütesiegels von unabhängiger Seite regelmäßig kontrolliert und überprüft", so Ruggenthaler.

Neben der österreichischen Franziskanerprovinz haben am 20. Dezember auch die der Provinz Austria angegliederten Schweizer Franziskaner auf ihre finanzielle Unabhängigkeit hingewiesen. Zugleich betonten die Schweizer Franziskaner ihre Bereitschaft, der Ordensleitung in Rom finanziell unter die Arme zu greifen, sagte Raphael Fässler, Kustos der Schweizer Kustodie, am Samstag der Schweizer Katholischen Presseagentur (KIPA). Dazu müsse die Generalleitung allerdings "zuerst abklären, wo sie Hilfe benötigt. Und wir wollen wissen, auf welche Weise das Geld eingesetzt wird", so Fässler.

## Sporschill: Kirche unter Franziskus in "adventlicher Stimmung"

**Vorarlberger Jesuit und "Concordia"-Gründer P. Georg Sporschill in Interview mit "Tiroler Tageszeitung": Vor Franziskus wurden in Rom "oft Antworten gegeben auf Fragen, die niemand gestellt hatte, da wurden Sachen verteidigt, die niemanden mehr interessiert hatte"**

Innsbruck (KAP) Eine Veränderung der kirchlichen Großwetterlage unter Papst Franziskus attestiert der Vorarlberger Jesuit und Gründer des Hilfswerkes "Concordia", P. Georg Sporschill: "Franziskus hat die Stimmung für viele Menschen in der Kirche und auch außerhalb verändert. Er hat tatsächlich eine adventliche Stimmung geschaffen", sagte Sporschill der "Ti-

roler Tageszeitung". Dieser Stimmungswandel bestärke und ermutige ihn in seiner Arbeit, insofern zwar das Elend real bestehen bleibe, er sich aber nun "mehr hineingenommen in die Kirche" und von dieser "getragen" fühle: "Der Papst überrascht, fordert einen und lässt einen nicht selbstzufrieden werden."

In den Jahren vor Franziskus habe er vorübergehend das Interesse an den Vorgängen in Rom verloren, räumte Sporschill ein: "Es hat mich schlichtweg nur nicht interessiert, was in Rom vor sich ging. In Rom wurde oft Antworten gegeben auf Fragen, die niemand gestellt hatte, da wurden Sachen verteidigt, die niemanden mehr interessiert hatte." Nun jedoch merke er, dass die Kirche "wieder andockt ans Leben" und als "Freundin, als Partnerin" Glaubwürdigkeit zurückgewinnt.

Positiv sei nicht nur die Tatsache, dass Papst Franziskus "wie ein Sozialarbeiter auftritt", sondern auch, dass er "allergisch auf den lange vorherrschenden Klerikalismus reagiert".

Nun bestehe wieder die Chance, dass die Kirche zu einem "Ort der Ermutigung für Menschen" werde. Insofern sei Franziskus "ein Glücksfall für die Kirche" - auch wenn auf die damit einhergehenden Veränderungen nicht wenige Menschen "mit Angst" reagieren. So bedeute das Pontifikat gerade für die Ortskirchen eine nicht geringe Herausforderung: "Ich denke, die ängstlichen Bischöfe sind mutiger geworden, die klerikalen Bischöfe hingegen, die sich in ihren Palais verschanzt haben, werden jetzt Angst bekommen. Man muss es offen ansprechen: Wer gerne die pompöse Kirche haben will, der kann mit diesem Papst keine Freude haben."

## Weihnachten im Irak: Hilfe aus Österreich für Flüchtlinge

### Pfarren, Orden und weitere kirchliche Einrichtungen im Einsatz für Flüchtlinge in Irakisch-Kurdistan

Wien-Erbil-Rom (KAP) Auf vielfältige Weise unterstützen Pfarren, Orden und weitere kirchliche Einrichtungen in diesen Tagen und Wochen Flüchtlinge in Irakisch-Kurdistan. So spendeten beispielsweise das Stift Kremsmünster und seine Pfarren gemeinsam 50.000 Euro, wie das Stift mitteilte. Das Stift sammelte in den von ihm betreuten Pfarren in den Sonntagsgottesdiensten und verdoppelte die eingegangenen Spenden. Abt Ambros Ebhart zeigte sich beeindruckt, dass die Menschen "so großzügig die bedrohten Minderheiten im Nordirak unterstützten".

Die seit vielen Jahren im Irak tätige "Initiative Christlicher Orient" (ICO) unterstützt vor allem die örtlichen Pfarren in Kurdistan bei der Betreuung der Flüchtlinge. So wurden etwa vor kurzem 35.000 Euro in die Diözese Zahko-Dohuk überwiesen. Das Geld kommt beispielsweise der Pfarre Enishke zugute, eine aus fünf Dörfern bestehende Pfarre, in der die einheimischen 350 christlichen Familien derzeit knapp 800 christliche und jesidische Flüchtlingsfamilien versorgen müssten, wie Pfarrer Samir Yousif in der aktuellen Ausgabe der ICO-Zeitung berichtet. Insgesamt gibt es in der Diözese Zahko-Dohuk mehr als 2.500 christliche Flüchtlingsfamilien und viele weitere jesidische und muslimische.

Vor zwei Jahren ließ sich ein Mönch der in Syrien beheimateten Klostersgemeinschaft von Mar Musa, Jens Petzold, in der kurdischen Stadt Suleymaniye nieder und erweckte das alte

chaldäische Marienkloster zu neuem Leben. Ein Jahr später folgte ein zweiter Ordensmann. Die kleine Gemeinschaft betreut nun rund 220 christliche Flüchtlinge (50 Familien). 100 wohnen direkt im Kloster bzw. in der kleinen Kirche, 120 Flüchtlinge wurden von Privatpersonen im Umfeld des Klosters aufgenommen. Die Kirche wurde teils zu einem Wohnraum, teils zur Schule umfunktioniert. Betreut werden die Schutzsuchenden gemeinsam mit dem UNHCR.

In der ostkurdischen Region Suleymaniye gibt es insgesamt rund 32.000 Flüchtlingsfamilien, berichtete Bruder Petzold in der ICO-Zeitung. Die Anzahl der christlichen Flüchtlinge ist hier verhältnismäßig gering mit 500 Familien.

### Schulen, Wohnungen, Weihnachtspakete

Starke Präsenz im Irak zeigt die internationale Hilfsorganisation "Kirche in Not", die auch in Österreich tätig ist. So unterstützt das Hilfswerk beispielsweise die Schwestern vom chaldäischen Orden der Töchter Mariens, die in den Flüchtlingslagern rund um die kurdische Hauptstadt Erbil für die Kinder eine Weihnachtsaktion ins Leben gerufen haben: 15.000 Päckchen mit Süßigkeiten, Kleidung, einer kleinen Krippe und einer Kinderbibel werden an christliche Flüchtlingskinder verteilt.

Engagiert ist das Hilfswerk in der Region um die Kurden-Hauptstadt Erbil mit insgesamt 4,6 Millionen Euro, allen voran für die Errich-

tung von acht Schulen für 15.000 Kinder, für die Bereitstellung und Anmietung von Wohnraum für Flüchtlingsfamilien und mit Projekten zur Arbeitsvermittlung, koordiniert vom chaldäischen Erzbischof Bashar Matte Warda.

### **Viele in Rohbauten oder Containern**

Wie notwendig derzeit jede Hilfe benötigt wird, bestätigte dieser Tage auch die deutsche Caritas-Expertin Angela Gärtner. Im Rahmen einer internationalen Hilfsaktion, an der auch die Caritas-Österreich beteiligt ist, verteilt die Caritas das Lebensnotwendigste. Viele Flüchtlinge seien in Rohbauten, Containern oder immer noch in Zelten untergebracht, so Gärtner gegenüber Radio Vatikan.

Die Caritas verteilt an die Flüchtlinge beispielsweise Teppiche, weil die Rohbauten und auch die Zelte von unten keine Isolierung haben; weiters Decken, Heizgeräte und Winterkleidung. Nahrungsmittel würden von der UNO verteilt, aber nicht flächendeckend, so Gärtner: "Das ist im Moment tatsächlich das Wichtigste, dass die Leute es warm haben, was zum Essen haben, dass sie fließend Wasser haben und Strom haben. Das sind unsere Hauptziele für die nächsten drei, vier Monate." Eine wirkliche Zukunftsperspektive sei das freilich für die Flüchtlinge nicht.

In Schaklawa, in den Bergen Kurdistans, leben hunderte christliche Flüchtlinge, unter anderem in einer großen Halle. Die meisten stammen aus der von den IS-Terrortruppen überrannten Stadt Karakosch nahe Mosul. "Die einheimischen Christen von Schaklawa haben Süßigkeiten und Gebäck vorbeigebracht. Und die Kirche veranstaltet ein großes Fest für uns Flüchtlinge. Die Kinder freuen sich darauf", zitierte die Hilfsorganisation "Kirche in Not" eine Mutter.

### **Zwei Millionen Vertriebene**

Die Solidarität der Bevölkerung von Kurdistan mit den Flüchtlingen sei sehr groß, bestätigte die Caritas-Expertin Angela Gärtner. Das Land sei aber an die Grenzen seiner Kapazitäten gestoßen. Im ganzen Irak gebe es über zwei Millionen Vertriebene, dazu kämen noch über 200.000 Flüchtlinge aus Syrien.

Erzbischof Amel Shamon Nona, der aus der von IS besetzten Stadt Mosul fliehen musste, betonte gegenüber Radio Vatikan hinsichtlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes: "Nichts kann uns unseren Glauben nehmen. Wir Christen im Irak haben alles verlassen, um unseren Glauben nicht aufzugeben, wir sind stolz darauf, Christen zu sein. Unser christliches Leben ist jetzt wichtiger als alles andere."

## **Asyl: Argument leer stehender Pfarrhöfe "ist polemisch"**

### **Katholische und evangelische Kirche reagieren kritisch auf Einschätzung von Innenministerin Mikl-Leitner, Kirchen hätten für Flüchtlinge noch Unterbringungspotenzial**

Wien (KAP) Kritisch haben Vertreter der katholischen und der evangelischen Kirche auf die Einschätzung von Innenministerin Johanna Mikl-Leitner reagiert, in Kirchengebäuden gebe es noch Unterbringungspotenzial für Flüchtlinge. Sie werde immer wieder auf leer stehende Pfarrhöfe angesprochen, und die Kirche würde dort zwar immer wieder Flüchtlinge aufnehmen; dies seien jedoch "leider nur ganz seltene, dafür umso erfreulichere Ausnahmen". Michael Prüller, Kommunikations-Chef der Erzdiözese Wien, nannte das Pfarrhof-Argument gegenüber dem "Standard" (22. Dezember) "polemisch, denn so viele leerstehende Pfarrhöfe gibt es gar nicht". Wenn in einem Ort kein Pfarrer mehr lebe, "sind die Gebäude vielfach vermietet oder verkauft", erklärte Prüller.

In den aktiven Pfarren dagegen geschehe bereits einiges. So zum Beispiel in Mödling sowie in sieben Vorarlberger Pfarren, wo überall Asylwerber aufgenommen worden seien. Im Kloster St. Gabriel in Maria Enzersdorf würden sogar gleich 150 Kriegsflüchtlinge aus Syrien betreut.

"In Österreich steht keine einzige protestantische Pfarre leer", relativierte auch Diakonie-Direktor Michael Chalupka die Behauptung der Innenministerin. Die in die Flüchtlingsbetreuung involvierten Hilfsorganisationen Diakonie und Caritas würden zusammengenommen derzeit 4.050 Grundversorgungsplätze zu Verfügung stellen, 560 mehr als noch im Sommer. Chalupka verärgert im "Standard": Statt "in der Vorweihnachtszeit mit dem Finger auf andere zu

zeigen" brauche es vielmehr "eine langfristige staatliche Unterbringungsstrategie" und "die dazu notwendigen Finanzmittel".

### **Tagsatz für Grundversorgung erhöhen**

Klaus Schwertner, der Generalsekretär der Wiener Caritas, konkretisierte diese finanzielle Forderung: Der Basis-Tagsatz für die Grundversorgung von derzeit 19 Euro pro Asylwerber solle nicht erst - wie von der Regierung geplant - im Jänner 2016 auf 20,50 Euro erhöht werden, sondern schon 2015. Dann werde es wohl allgemein

mehr Unterbringungsangebote geben, so Schwertner.

Der Bedarf nach Plätzen ist groß, wie es aus dem Innenministerium heißt: Bis Jahresende werde man 1.000, bis Mitte Jänner 2.500 zusätzliche Plätze brauchen, um alle neu in Österreich um Schutz Ansuchenden, darunter viele Bürgerkriegsflüchtlinge aus Syrien, unterzubringen, teilte ein Ministeriumssprecher mit. Deshalb habe Mikl-Leitner am Sonntag in der "Presse" einen Quartier-Appell an die Österreichische Bischofskonferenz und "an alle Kirchen" gerichtet.

## **Stiftungsrecht: "Jugend Eine Welt" fordert Gesetzesänderung**

### **Vorsitzender Heiserer: "Zartes Pflänzchen soziales Investment" nicht durch überzogene Regulative für den Finanzsektor im Wachstum hemmen**

Wien (KAP) Das katholische Hilfswerk "Jugend Eine Welt" fordert eine Gesetzesänderung beim Stiftungsrecht. Gemeinnützige Stiftungen sollten leichter für soziale Veranlagungen genutzt werden können. Die nach der Finanzkrise verschärfte Regulierungsmaßnahmen für den Finanzsektor würden Projekte im Sektor des ethischen Investments "erschweren bis verunmöglichen", heißt es in einer Aussendung.

"Jugend Eine Welt"-Vorsitzender Reinhard Heiserer verwies als Beispiel für "überhandnehmende" Auflagen auf die Hemmnisse bei der geplante Neuauflage der 2015 auslaufenden 3,7/8-Prozent-Anleihe der "Don Bosco Finance GmbH", die dem Auf- und Ausbau der Universidad Politecnica Salesiana (UPS) der Salesianer Don Boscos in Ecuador zugute kam. Das "zarte Pflänzchen soziales Investment" dürfe nicht im Wachstum gehemmt werden. "Gerade jetzt, wo wir einen Gesinnungswandel bei Menschen erleben, die nicht nur auf die Rendite schauen, ist so eine Entwicklung kontraproduktiv", so Heiserer.

Die von "Jugend Eine Welt" eigens für das Bildungsprojekt in Ecuador eingerichtete "Don Bosco Finance GmbH" sucht für den Bau und die Ausstattung eines neuen, zusätzlichen Universitätsgebäudes auf dem bestehenden Uni-Campus in Quito Süd fünf Millionen Euro Kapital und bietet Investoren dafür ein bis zwei Prozent Rendite bei einer fünfjährigen Laufzeit. Ermöglicht werden soll dies nach dem Wunsch Heiserers durch gemeinnützige Stiftungen als Garantiegeber, denn - so seine Erfahrung - "die

österreichischen Banken wurden bei Privatfinanzierungen zögerlicher".

Die derzeitigen juristischen Vorgaben beschreibt Heiserer als "kaum erfüllbar": Eine Bank, die eine Privatplatzierung begleitet und abwickelt, müsse über jede die Bonität beeinflussende Aktivität des Emittenten immer und unmittelbar Bescheid wissen und darüber berichten können. "Das ist aber in der Praxis oft nicht einmal für österreichische Unternehmen möglich und bei Auslandsprojekten noch schwieriger." Mit steigenden Auflagen würden auch die Kosten in die Höhe schnellen und den erzielbaren Nutzen "auffressen", so Heiserer. "Wäre es Stiftungen erlaubt Garantien zu geben, kämen die Banken mit an Bord, da bin ich mir sicher."

### **"Darlehen manchmal besser als Schenkung"**

"Jugend Eine Welt" fordert politische Weichenstellungen, die es gemeinnützigen Stiftungen wie in anderen Ländern auch erlauben, Risiko zu tragen. Eine Stiftung sollte als ethischer Investor bereits bei der Anlage "den sozialen Hebel berücksichtigen" können. Laut Heiserer ist ein günstiges Darlehen aus Österreich so ein Hebel: "Manchmal ist ein Darlehen besser als eine Schenkung, weil es den Mut der Menschen unterstützt und sie auf der Ebene gleichrangiger Geschäftspartner anspricht und nicht als Beschenke."

Wie Heiserer darlegt, verwalten österreichische Privatstiftungen rund 80 bis 100 Milliarden Euro in Unternehmensbeteiligungen, Im-

mobilien, Wertpapieren und flüssigem Kapital. Die Ausschüttungen dieser Stiftungen für wohltätige Zwecke würden "vergleichsweise mager" ausfallen: "Gerade einmal 25 Millionen Euro oder umgerechnet drei Euro pro Einwohner und Jahr werden von den Privatstiftungen ausgeschüttet." Im Vergleich dazu würden Privatpersonen durchschnittlich rund 60 Euro pro Jahr spenden - den Großteil des Spendenaufkommens von 510 Millionen Euro in Österreich. Dem hierzulande beliebten Selbstbild des "Spendenweltmeisters" werde Österreich in Bezug auf Stiftungen nicht gerecht, kritisierte Heiserer.

Der Vorsitzende wies auf Untersuchungen der WU Wien hin, wonach Stiftungen in Deutschland rund 168 Euro pro Einwohner ausschütten. Auch in der Schweiz liege das Spendenaufkommen der Stiftungen mit 148 Euro weit über dem österreichischen Schnitt. Heiserer räumte ein, dass das österreichische Privatstiftungsgesetz nicht geschaffen worden sei, um wohltätige Projekte zu unterstützen. Er drängt deshalb auf eine Gesetzesänderung, die philanthropischen und sozialen Zwecken mehr Raum im Stiftungswesen gibt - etwa durch eine Befreiung von der Kapitalertragssteuer.

(Links: [www.donboscofinance.at](http://www.donboscofinance.at) und [www.jugendeinewelt.at](http://www.jugendeinewelt.at))

## NGOs warnen vor Abschaffung der Spendenabsetzbarkeit

### Fundraising Verband befürchtet Einbruch des Spendenaufkommens - "Jugend Eine Welt": Abschaffung wäre fatal und ein falsches Signal an alle Spender

Wien (KAP) Der Fundraising Verband und Hilfsorganisationen warnen vor der Abschaffung der steuerlichen Spendenabsetzbarkeit. Sollten die entsprechenden Vorschläge der Steuerreformkommission von der Regierung umgesetzt werden, befürchten die Organisationen einen Einbruch des Spendenaufkommens.

Laut Umfragen würden zwei von drei Österreichern regelmäßig spenden; in Summe 550 Millionen Euro pro Jahr, so der Fundraising Verband in einer Aussendung. Zahlreiche gemeinnützige Projekte könnten ohne die Großzügigkeit der Österreicher nicht durchgeführt werden. Seit der Einführung der Spendenabsetzbarkeit 2009 sei das Spendenaufkommen von 360 Millionen Euro um 190 Millionen Euro oder 50 Prozent auf 550 Millionen gestiegen. Mehr als 700.000 Österreicher machten Spenden steuerlich geltend. Jede vierte Spende werde bereits steuerlich abgesetzt. Diese Steigerung sei wesentlich höher als der berechnete Steuerausfall von 34 bis 58 Millionen Euro.

"Die steuerliche Absetzbarkeit von Spenden ist eine Wertschätzung des großartigen En-

gagements der Österreicher", so Günther Lutschinger vom Fundraising Verband.

Lutschinger erinnerte die Bundesregierung an ihr Vorhaben, die Zivilgesellschaft zu stärken: "Wir fordern Bundeskanzler Faymann und Vizekanzler Mitterlehner auf, ein Weihnachtsversprechen abzugeben, dass die 2009 eingeführte Spendenabsetzbarkeit nicht wieder abgeschafft und nicht in das bewährte System eingegriffen wird."

In die gleiche Kerbe wie der Fundraising Verband schlägt auch die Hilfsorganisation "Jugend Eine Welt": "Die Spendenabsetzbarkeit muss bleiben. Eine Abschaffung wäre fatal und ein falsches Signal an alle Spender. Denn wir müssen unsere Spender motivieren, nicht verunsichern", so Reinhard Heiserer, Vorstand von "Jugend Eine Welt".

Viele Spender, vor allem Firmen und Großspender, legten Wert darauf, ihren Beitrag absetzen zu können. Heiserer: "Sie dürfen nicht bestraft werden." Verbesserungen seien laut Heiserer immer möglich; doch solange es kein neues Modell gebe, müsse man an dem bewährten festhalten.



## "Jugend Eine Welt": EZA-Kürzungsstopp erspart Blamage

**Auch Caritas und kirchliche Koordinierungsstelle begrüßen Rücknahme der Kürzungen staatlicher Entwicklungshilfemittel**

Wien (KAP) Mit dem Kürzungsstopp für die staatlichen Entwicklungshilfe-Ausgaben erspart sich die Bundesregierung eine Blamage auf europäischer Ebene. Das erklärte der Vorsitzende der katholischen Hilfswerks "Jugend Eine Welt", Reinhard Heiserer, in einer Aussendung. Die EU habe 2015 zum "Europäischen Jahr der Entwicklung" ausgerufen und erwarte von ihren Mitgliedstaaten entsprechende Aktivitäten. "Die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) genau in diesem Jahr zu kürzen wäre geradezu grotesk", betonte Heiserer. Er würdigte die Kehrtwendung der Minister Schelling und Kurz als "ein Zeichen von gelebter Solidarität und Menschlichkeit, das gut in die Adventszeit passt".

In Zukunft erwarte sich Heiserer von den Regierungsparteien verstärktes Investieren in EZA "und damit in globale Gerechtigkeit, menschliche und gesellschaftliche Entwicklung sowie Friedensförderung".

Dank des Kürzungsstopps könne "Jugend Eine Welt" freie Mittel, die für den Ausgleich der Kürzungen reserviert waren, für andere Projekte einsetzen. Aktuelle Arbeitsschwerpunkte der Hilfsorganisation sind Hilfe für Ebola-Opfer in Sierra Leone, Unterstützung von Straßenkindern in Ecuador, ein Kinderschutzzentrum in Ghana und Berufsausbildung in Indien. Zudem werden derzeit Weihnatskrippen aus einer Schnitzwerkstätte der Salesianer Don Boscos in Bethlehem verkauft und damit Ausbildungsprojekte für benachteiligte Jugendliche im Heiligen Land gefördert.

"Mit der Rücknahme der angekündigten Kürzungen setzt die Regierung ein wichtiges Signal, dass EZA und Humanitäre Hilfe endlich als bedeutende Pfeiler in der Außenpolitik anerkannt werden": Das betonte auch Caritas-Präsident Michael Landau in einer Reaktion auf den Kurswechsel der Bundesregierung. In der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit könne auch ein kleines Land mit wenig Aufwand eine internationale Vorreiterrolle einnehmen; "Österreich kann als kleines Land humanitäre Größe zeigen", so der Caritas-Chef.

"Mit 17 Millionen Euro können 200.000 Menschen nachhaltig vom Hunger befreit wer-

den", zeigte Landau die Relationen auf. Die Caritas hoffe, dass die Rücknahme der Kürzungen zur Basis für die Umsetzung der im SPÖ/ÖVP-Regierungsübereinkommen vorgesehenen positiven Entwicklung bei der Entwicklungszusammenarbeit werde. Die darin angekündigte Gesamtstrategie für den EZA-Bereich könne "mithelfen, die derzeitige Fragmentierung der EZA aufzuheben und damit eine höhere Wirksamkeit der Maßnahmen zu erzielen", so Landau.

### **Kirchenfachstelle hofft auf Trendumkehr**

Auch die Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission (KOO) der Österreichischen Bischofskonferenz begrüßte den Schritt der Regierung. Die Rücknahme der Kürzungen sei ein "positives Signal für Entwicklungspolitik", teilte KOO-Geschäftsführer Heinz Hödl mit. Die Regierung trage damit auch dem Willen der österreichischen Bevölkerung zur solidarischen Unterstützung armer Länder Rechnung.

"Wir hoffen, dass dies einen wichtigen ersten Schritt für eine echte Trendumkehr darstellt, und dass - wie im Regierungsprogramm festgehalten - ein Stufenplan für die Zukunft mit einer gesetzlichen Verankerung versehen wird, damit Kürzungen, wie sie bei Ermessensausgaben vorkommen, der Vergangenheit angehören", ergänzte Hödl.

Bereits im Vorjahr hatte die Regierung geplante Kürzungen bei der EZA wieder zurückgenommen und eine Beibehaltung der Mittel für die bilaterale Projekthilfe für 2014 ausverhandelt. Der im vergangenen Frühjahr präsentierte Budgetfahrplan für 2015 sah dann neuerlich drastische Kürzungen in diesem Bereich vor. Hilfsorganisationen sprachen in der Folge von einer "Bankrotterklärung".

Durch die erneute Rücknahme der geplanten Budgetkürzungen könne die "Austrian Development Agency" (ADA) Projekte und Programme in den Partnerländern auch 2015 wie geplant umsetzen und ihre Versprechen einhalten, sagte ADA-Geschäftsführer Martin Ledolter am Wochenende.

## Bischof Kräutler erhält Ehrenpreis des Buchhandels

**10.000-Euro-Auszeichnung an "Sprachrohr all jener Menschen, die von der Politik vernachlässigt und deren Rechte beschnitten werden"**

Wien (KAP) Bischof Erwin Kräutler erhält den Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln. Das gab der Hauptverband des österreichischen Buchhandels (HVB) bekannt. Überreicht wird die mit 10.000 Euro dotierte Auszeichnung, die üblicherweise während der "Buch Wien" verliehen wird, Anfang Mai 2015, wenn der aus Vorarlberg stammende Bischof der Prälatur Xingu im brasilianischen Amazonasgebiet seinen nächsten Besuch in Österreich macht.

"Bischof Erwin Kräutler kämpft kompromisslos und beharrlich für die Menschen am Amazonas, deren Lebensraum durch die Abholzung von Regenwäldern und die Regierungspläne zur Errichtung des Staudammes Belo Monte massiv bedroht ist", heißt es in der Jurybegründung. "Der Vorarlberger versteht sich als Sprachrohr all jener Menschen, die von der Politik vernachlässigt und deren Rechte beschnitten werden." Trotz ständiger persönlicher Gefährdung setze Bischof Kräutler sich unermüdlich für Menschenrechte ein. "Seine zahlreichen Bücher geben einen umfassenden Einblick in sein von Mitmenschlichkeit geprägtes Lebenswerk", so die Jury über die Wahl des diesjährigen Ehrenpreisträgers.

Erwin Kräutler wurde 1939 in Vorarlberg geboren und trat in den Orden der Missionare vom Kostbaren Blut ein. Er studierte Theologie und Philosophie in Salzburg und ist seit seiner Priesterweihe 1965 als Missionar in Brasilien tätig, seit 1981 ist er Bischof von Xingu. Für seinen Einsatz für die Umwelt und die indigenen Völker wurde er mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Romero-Preis, mehreren Ehrendoktoraten sowie 2010 mit dem Alternativen Nobelpreis. Zuletzt veröffentlichte Kräutler das Buch "Mein Leben für Amazonien. An der Seite der unterdrückten Völker" (Tyrolia Verlag) und "Kämpfen, glauben, hoffen: Mein Leben als Bischof am Amazonas" (Vier Türme).

Der Ehrenpreis des österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln wird vom HVB und dem Fachverband Buch- und Medienwirtschaft der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ) gemeinsam verliehen. Der Preis wurde erstmals 1990 an Milo Dor vergeben, weitere Preisträger waren u.a. Kardinal Franz König, Simon Wiesenthal und Hugo Portisch. 2013 wurde Barbara Coudenhove-Kalergi mit dem Ehrenpreis ausgezeichnet.

## Akademie der Wissenschaften ehrt Wiener Theologen Braulik

**Alttestamentler mit "Wilhelm Hartel-Preis 2014" für sein wissenschaftliches Lebenswerk ausgezeichnet**

Wien (KAP) Die Österreichische Akademie der Wissenschaften (ÖAW) hat den Wiener Theologen em. Univ.-Prof. P. Georg Braulik für sein wissenschaftliches Lebenswerk ausgezeichnet. Bei einem Festakt in Wien wurde dem früheren Ordinarius für Alttestamentliche Bibelwissenschaften an der Universität Wien der "Wilhelm Hartel-Preis 2014" verliehen. Der Preis zählt zu den drei höchsten Auszeichnungen, die von der ÖAW für hervorragende wissenschaftliche Leistungen vergeben werden.

Geehrt werde Braulik in Anerkennung seiner Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Alttestamentlichen Bibelwissenschaft, wie die

ÖAW am Samstag mitteilte. Schwerpunkte der Forschung und Lehre Brauliks sind die Kommentierung des alttestamentlichen Buches Deuteronomium, ferner die Auslegung des Psalmenbuchs und im Zusammenhang damit die Verbindung von Altem Testament und christlicher Liturgie. Braulik ist Mitübersetzer des mittlerweile weit verbreiteten Münsterschwarzacher Psalters, der die Grundlage für das gemeinschaftliche Gebet in vielen deutschsprachigen Klöstern ist.

Georg Braulik, 1941 in Wien geboren, ist seit 1960 Benediktiner der Wiener Schottenabtei. Er studierte Katholische Theologie an der Uni-

versität Wien und am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom. 1965 wurde er zum Priester geweiht.

1975 wurde er an der Universität Wien habilitiert. Dort war er von 1976 bis 1989 Universitätsprofessor und Leiter der neu errichteten Abteilung für Biblische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät und von 1989 bis 2004 als Vorstand des Instituts für Alttestamentliche Bibelwissenschaft tätig.

Braulik zählt zu den profiliertesten Alttestamentlern im deutschen Sprachraum. Auch nach seiner Emeritierung wirkte und wirkt er als Autor und Vortragender sowie als Leiter von Exerzitien in benediktinischen Konventen. Bereits 2006 war Braulik mit einem Ehrendoktorat der Hochschule der Jesuiten St. Georgen in Frankfurt geehrt worden. 2013 erhielt er ein Ehrendoktorat der benediktinischen Hochschule S. Anselmo in Rom.

## Linz: Neue Bildungs Kooperation Diözese-Orden

### Innovative Kooperation zwischen Bildungszentrum Maximilianhaus, Redemptoristenkloster Puchheim und Pfarre startet mit 2015

Linz (KAP) Aus finanzieller Not eine pastorale Tugend machen: Dieses ambitionierte Ziel hat sich das Bildungszentrum Maximilianhaus der Diözese Linz gesteckt und eine Kooperation mit dem Puchheimer Redemptoristenkloster und -Exerzitienhaus sowie mit der Pfarre Maria Puchheim gesucht. Künftig wolle man nicht nur gemeinsam Räumlichkeiten nutzen, sondern auch ein gemeinsames Programm von Bildungs- und Exerzitienhaus entwickeln, teilte die Diözese Linz mit.

Ursprünglich sahen Einsparungspläne eine Schließung des Bildungshauses vor. Darauf habe es heftige Reaktionen und Proteste gegeben. Nun sei man froh, durch den "Schluss mit Kloster und Pfarre" auch weiterhin "Bildung in der Region zu gewährleisten", so der Linzer Bischofsvikar und Pastoralamtsleiter Wilhelm Vieböck. Bildung, Pastoral und Ordensspiritualität würden damit in der Region künftig gemeinsam auftreten. Dies sei daher ein gelungenes Beispiel für das "Zusammenrücken und Zusammenhelfen"

Erste Schritte der Kooperation werden die gemeinsame Programmzeitschrift von Kloster und Maximilianhaus, die Übersiedlung der Pfarre ins Maximilianhaus, ein gemeinsamer Außenauftritt und die Vermietung der bisherigen Pfarrerräumlichkeiten an Dritte sein.

Begrüßt wird die Kooperation auch von Redemptoristen-Provinzial Lorenz Voith: Eine

Kooperation zwischen Ordensgemeinschaften und Diözese sei heute "wichtiger denn je" im gemeinsamen Einsatz für die Menschen. Zugleich erlebe man die Kooperation auch für die Puchheimer Redemptoristen-Einrichtungen als positiven "Motivationsschub": "Mit der Kooperation kann auch die notwendige Sanierung und Adaptierung des Erdgeschosses im Schloß Puchheim für alle drei Partner begonnen werden", so Voith.

Nicht nur auf der wirtschaftlichen Ebene könne die Kooperation der drei Bereiche gut funktionieren, erläutert der Pfarrer von Maria Puchheim, Josef Kamleitner. Die neue Zusammenarbeit ermögliche, "den Menschen von heute das Evangelium zu verkünden auf den drei Standbeinen: Bildung, Gemeinschaft vor Ort leben und das Evangelium verkünden und unseren Glauben zu feiern".

Schon lange habe die Pfarre mit dem Kloster und Exerzitienhaus gute Kontakte gepflegt, erzählt Kamleitner: "Seit der Errichtung des Maximilianhauses und des Pfarrzentrums 1993 lebte die Pfarre zwei Jahrzehnte in guter Nachbarschaft und Kooperation mit dem Bildungshaus der Diözese." Der Pfarrer zeigt sich erfreut, dass das Maximilianhaus weiterhin bestehe: "Mit der Kooperation von Pfarre, Maximilianhaus und Kloster wird ein Zukunftsprojekt auf die Beine gestellt." (Informationen: [www.maximilianhaus.at](http://www.maximilianhaus.at))

## Kremsmünster: Promi-Benediktiner loben "Kunst der Einfachheit"

**Br. David Steindl-Rast und P. Johannes Pausch warben vor 400 Interessierten im Stift Kremsmünster für "Einfach leben!" nicht nur im Advent**

Linz (KAP) Anregungen für eine gelebte "Kunst der Einfachheit" gerade in der Adventszeit haben zwei bekannte Benediktiner im Stift Kremsmünster gegeben: Br. David Steindl-Rast, 88-jähriger Buchautor und Religionsdialog-Pionier, und P. Johannes Pausch, Gründer des Europaklosters Gut Aich am Wolfgangsee, sprachen darüber kürzlich im oberösterreichischen Benediktinerstift vor mehr als 400 Interessierten im Rahmen der Vortragsreihe "Mehrwert Glaube", über die das Stift in einer Aussendung berichtete.

Steindl-Rast, der 1926 in Wien geboren wurde und in jungen Jahren in die USA ging und dort Mönch wurde, betonte zum Thema des Abends "Einfach leben!", dies bedeute innezuhalten, sich seiner Lage bewusst zu werden und konkrete Schritte zu setzen. Dieselbe "adventliche Haltung" zeige sich bei amerikanischen Eltern, wenn sie ihre Kinder zu Vorsicht im Straßenverkehr anhalten. Das "Stop - look - go!" bei Straßenüberquerungen empfehle sich auch im geistlichen Leben, so Steindl-Rast: "Stehenbleiben - hinschauen - etwas tun."

Der heilige Benedikt lege mit dem ersten Wort seiner Regel "Höre!" bereits das "Programm für den Advent und die Kunst des einfachen Lebens" vor, wies P. Johannes Pausch hin: "Hören bedeutet sich aufzumachen, offen zu werden für den Anruf eines Anderen, der mich so kennt und annimmt wie niemand sonst." Der Ordensmann betonte auch die Bedeutung des Prinzips des Vertrauens, das menschliches Leben erst ermögliche. Sein anschauliches Beispiel dafür: "Wenn ich ins Auto steige, dann nehme ich an, dass es anspringt. Wenn ich da schon jedes Mal von vornherein zweifle, dass es funktioniert, mache ich mich irre. Ein solches Urvertrauen brauchen wir auch gegenüber Menschen, sonst vergiften wir uns und andere."

Der Glaube könne so viel Vertrauen geben, dass man sich angesichts des Bösen in der Welt, der Ungerechtigkeit und mancher Schicksalsschläge immer weniger fürchten müsse, so Steindl-Rast: "Die Furcht nimmt mir Leben, Vertrauen schenkt mir Leben." Nicht umsonst sei "Fürchte dich nicht!" das meistgenannte Gebot in der Bibel.

Steindl-Rast war sich mit Pausch auch darin einig, dass die Haltung der Dankbarkeit der Schlüssel zu einem erfüllten Leben sei. Das gelte auch für "Dinge, aus denen wir lernen können, an denen wir wachsen oder gegen die wir protestieren müssen. So kann ich sehr wohl für jede Gelegenheit dankbar sein, aus dem Moment vor Gott und mit ihm schöpferisch zu leben."

### Zwei "Gurus" mit tiefer Gläubigkeit

Die Veranstaltung mit den beiden Benediktinermönchen, die erfolgreiche Autoren spiritueller Bücher sind, sei ein Zeichen, dass religiöse Themen die Menschen durchaus begeistern können, betonte Organisator P. Bernhard Eckerstorfer vom Stift Kremsmünster gegenüber "Kathpress". Wenn sich bei so einem Anlass Hunderte Leute in der hektischen Adventszeit einfinden, sei dies "schon ein Zeichen, dass die Botschaft des Glaubens auf Interesse stößt".

Zugleich ist sich Eckerstorfer - wie er sagte - der Zwiespältigkeit bewusst, wenn Steindl-Rast und Pausch für so manche kirchenferne Menschen als "spirituelle Meister, fast schon Gurus" gelten würden: "Da sehe ich die Gefahr, dass ihre Worte ohne ihren geistlichen Hintergrund aufgenommen werden". Beide seien "tiefgläubige Mitbrüder, die täglich die Eucharistie feiern und treu das Stundengebet der Kirche mehrmals täglich pflegen".

---

**A L S V O R S C H A U G E L A U F E N**

---

## Weihnachten für Einsame: Kirche ermöglicht Gemeinschaft

**Österreichweit zahlreiche gemeinschaftliche Feiern für einsame, alleinstehende und bedürftige Menschen**

Wien (KAP) Weihnachten als ein Fest der Familie und der Gemeinschaft ist für einsame Menschen oft eine schwierige Zeit. Auch heuer bieten Pfarren, Orden und andere Gemeinschaften diesen Menschen die Möglichkeit, am Heiligen Abend Gemeinschaft zu erleben. "Es macht uns Freude zu sehen, dass wir anderen eine Freude machen können", so Agnes Lugmayr von der Jugend-Gemeinschaft christlichen Lebens (JGCL), die seit vielen Jahren eine Weihnachtsfeier für Alleinstehende veranstaltet.

Die weltweite Laienorganisation der Jesuiten JGCL organisiert am 24. Dezember in der Wiener Sonnenfelsgasse eine Feier mit gemeinsamer Jause ab 15 Uhr und einem Gottesdienst ab 17 Uhr mit anschließendem Abendessen. Ebenfalls in der Erzdiözese Wien lädt die Dompfarre St. Stephan am Heiligen Abend von 17 bis 20 Uhr zu einem Festessen in geselliger Runde ein. In den letzten fünf Jahren hat sich die Besucherzahl bei der Veranstaltung von 120 auf über 220 Menschen fast verdoppelt. In der Pfarre Schwechat-St. Jakob beginnt um 17.30 Uhr ein internationales Weihnachtsfest im Gemeindezentrum Zirkelweg, bei dem Menschen verschiedener Kulturen zusammenkommen, um den Heiligen Abend gemeinsam zu gestalten.

Die Emmaugesellschaft St. Pölten lädt am 24. Dezember Menschen, die den Abend sonst allein und auf der Straße feiern müssten, zum Weihnachtsfest in Gemeinschaft ein. Betroffene Männer können das Fest im Tageszentrum Kalvarienberg feiern: Zu dem bereits traditionellen Programm gehört das gemeinsame Singen irischer Weihnachtslieder und als Impulsgeber eine kurze Bibelstelle. Im Tageszentrum für Frauen gibt es ebenfalls eine Weihnachtsfeier mit Liedern, Gedichten, dem Weihnachtsevangelium und einem gemeinsamen Essen.

Die Pfarre Graz-St. Lukas lädt ab 18 Uhr zum Gottesdienst und zur anschließenden gemeinsamen Weihnachtsfeier mit alleinstehenden Menschen ein. Unter dem Motto "Weihnacht gemeinsam statt einsam" lässt die Pfarre Graz-St. Peter alle, die Weihnachten nicht alleine verbringen wollen, ab 16 Uhr Gemeinschaft erleben.

Auch in Oberösterreich gibt es Angebote dieser Art: Seit mehr als 30 Jahren wird etwa auf Schloss Puchberg bei Wels "Weihnachten in Puchberg" gefeiert, heuer vom 23. bis 26. Dezember. Der Rektor Adi Trawöger und engagierte Mitarbeiter laden dort zu einem besinnlichen und traditionellen Weihnachtsfest mit gemeinsamem Christbaumschmücken, Singen, Beten und Essen.

Von 23. bis 25. Dezember steht das Kloster der Franziskanerinnen in Vöcklabruck für Einsame offen. Neben Impulsen zum Nachdenken und Zeiten der Stille und des Gebets feiern die Besucher nach gemeinsamer Vorbereitung den Heiligen Abend. Bereits Tradition hat auch die Weihnachtsfeier für Einsame und Alleinstehende am Heiligen Abend im Klagenfurter Kapuzinerkloster. Auf eine gemeinsame Feier mit Abendessen folgt die Christmette um 22 Uhr.

### **Telefonseelsorge rund um die Uhr**

Auch per Telefon kann ein Gespräch mit verständnisvollen Gesprächspartnern über die Einsamkeit in der Weihnachtszeit helfen: Die ökumenische Telefonseelsorge unter der Notrufnummer 142 steht gerade auch zu den Weihnachtsfeiertagen rund um die Uhr, kostenlos und in einem anonymen Rahmen zur Verfügung.

Weitere Meldungen und Hintergründe zu Weihnachten im Kathpress-Themenpaket unter [www.kathpress.at/weihnachten](http://www.kathpress.at/weihnachten)

## Klöster laden zu Weihnachten und Silvester ein

**Interessierte sind eingeladen, zu Weihnachten und Silvester in die "besondere Atmosphäre" der Ordensgemeinschaften einzutauchen**

Wien (KAP) Das Weihnachtsfest und den Jahreswechsel "einmal anders" erleben: Dazu laden ausgewählte Klöster in Österreich ein. Mit der Aktion "Weihnachten und Silvester bei Ordensgemeinschaften" wolle man Interessierten die Möglichkeit geben, inne zu halten, die stille Zeit bewusst zu erleben und in die "besondere Atmosphäre" bei den Ordensgemeinschaften während der Weihnachtszeit einzutauchen, heißt es vonseiten der Klöster.

Die Marienschwestern vom Karmel in Aspach (OÖ) bieten vom 21. Dezember bis 6. Jänner die Möglichkeit, in ihrer Gemeinschaft die "tiefen Weisheiten christlicher Bräuche kennenzulernen". Die Schwestern laden dazu ein, die Zeit um die Geburt Christi in einer "Atmosphäre der Ruhe und Entspannung" zu feiern. "Im gemeinsamen Singen, Feiern und Beten, im Erzählen von Geschichten schenken wir uns Zeit und Raum, um die Güte, Zärtlichkeit und Liebe Gottes in einer wohlthuenden Gemeinschaft zu erfahren", so die Schwestern.

"Silvester einmal anders" bietet das Stift St. Lambrecht vom 30. Dezember bis 2. Jänner an. Abseits allen Trubels lädt das Stift unter dem

Motto "Altes lassen - Neues begrüßen" dazu ein, bewusst das vergangene Jahr zu verabschieden und ein neues zu beginnen. Eingebettet in den Rhythmus des Klosterlebens, in Workshops aber auch auf der Ski- und Rodelpiste wird dem vergangenen Jahr in all seinen Facetten nachgegangen und ein Neues begrüßt.

"Besinnlich ins neue Jahr" rutscht man im Stift Zwettl vom 30. Dezember bis 1. Jänner. Unter dem Motto "Mit Glauben, Hoffnung und Liebe ins Neue Jahr" bieten die Zwettler Patres Meditations- und Gesprächsrunden zum Thema, Auslegung verschiedener Bibelstellen, gemeinsame Gottesdienste und einen "gemütlichen" Jahreswechsel.

Im Kloster Wernberg bei Villach können Weihnachten und Silvester "besinnlich und in Gemeinschaft" erlebt werden. Das Kloster lädt Familien, Einzelpersonen und Gruppen ein, die Weihnachtszeit zu nutzen, "um inne zu halten und die stillen Stunden Jahres bewusst aber trotzdem in Gemeinschaft zu genießen". Die Schwestern vom kostbaren Blut haben dazu für Weihnachten und Silvester ein vielfältiges Programm zusammengestellt.

## ORF-Doku öffnet in Stift Rein "Fenster zur Ewigkeit"

**Einblicke in Geschichte des ältesten Zisterzienserklosters der Welt**

Graz (KAP) Der Geschichte des ältesten ohne Unterbrechungen bestehenden Zisterzienserklosters der Welt widmet sich die ORF 2-Dokumentation "Fenster zur Ewigkeit" am Sonntag, 21. Dezember, um 16.30 Uhr. Der vom ORF-Landesstudio Steiermark gestaltete Beitrag zeigt zudem die aufwändige Restaurierung des historisch bedeutsamen Klosters bei Graz und dessen Gegenwart.

Gegründet vor 885 Jahren vom ersten steirischen Landesherrn, Markgraf Leopold I. von Steyr, finden sich in Stift Rein viele Wurzeln der Steiermark und der Landeshauptstadt Graz. Mehr als 11.000 Besucher kommen jährlich zu Führungen in das Stift.

Die ORF-Doku wirft anlässlich der Fertigstellung der zehnjährigen Renovierungsarbeiten einen Blick hinter die Klostermauern. Gezeigt werden die Besonderheiten des Zisterzienserstiftes und das Leben der Mönche. Wichtige Abschnitte der Restaurierung werden begleitet, wie etwa der Fund des Grabes von Markgraf Leopold. Im Stiftsarchiv, das zu den größten Privatarchiven Mitteleuropas zählt, begab sich das Filmteam auch auf Spurensuche nach den Anfängen der Steiermark. So finden sich dort u.a. die erste urkundliche Nennung von Graz oder die Schenkungsurkunde der Ausseer Salzpflanzen.

## **Brixen und Klosterneuburg: Gedenken an Reformbischof Hartmann**

**Der Klosterneuburger Propst und spätere Bischof von Brixen starb vor 850 Jahren - Er zeichnete sich durch Reformbereitschaft, eine asketische Lebensweise und tiefe Frömmigkeit aus**

Wien-Bozen (KAP) Im Dezember begehen die Augustiner-Chorherrenstifte Neustift in Südtirol und Klosterneuburg (NÖ) den 850. Todestag des seliggesprochenen Bischofs Hartmann von Brixen (1090-1164). Ihm wurde unter anderem 1133 die Leitung des Stifts Klosterneuburg übertragen, um hier die Regel der Augustiner-Chorherren einzuführen. Hartmann hatte großen Erfolg und reformierte das Klosterleben in Klosterneuburg. Unter seiner Leitung wurde außerdem der 1114 begonnene Bau der Stiftskirche im Jahr 1136 abgeschlossen. Er erwirkte zudem 1137 den Schutz des Papstes Innozenz II. für das Kloster.

Hartmann wurde um 1090 in Oberpolling bei Passau geboren und entschied sich für ein Leben als Augustiner-Chorherr. Nach seinem Eintritt ins Stift St. Nikola in Passau wurde er 1122 an die Spitze des Salzburger Domkapitels berufen, um dort die Augustinusregel einzuführen. 1130 folgte die Zeit in Klosterneuburg, wo er sich einen guten Ruf erwarb.

1140 kam die Wahl zum Bischof von Brixen. Auch hier wurde Hartmann die Aufgabe übertragen, dem Klerus zu einem neuen Aufschwung zu verhelfen und Reformbestrebungen seines Vorgängers weiterzuführen. Zwei Jahre nach seiner Amtseinführung gründete Hartmann das Kloster Neustift, das nur einige Kilometer von Brixen entfernt liegt.

Hartmann blieb bis zu seinem Tod am 23. Dezember 1164 Bischof von Brixen und zeichnete sich durch eine asketische Lebensweise und tiefe Frömmigkeit aus.

In Neustift hielt der Bozener Diözesanbischof Ivo Muser zu Ehren Hartmanns ein Pontifikalamt. In der kommenden Woche folgen ein Orgelkonzert des Neustifter Chorherren Leonhard Wenzel (14.12., 19.30 Uhr) und ein Konzert der St.-Florianer-Sängerknaben (16.12., 19.30 Uhr). Auch Sonderführungen durch die Hartmannkapelle stehen am Programm.

## **"Jahr der Orden": Die Woche vom 21. bis 27. Dezember**

**In Anlehnung an den zum "Jahr der Orden" herausgegebenen "Ordenskalender" bietet "Kathpress" fortlaufend Portraits aller rund 200 Ordensgemeinschaften in Österreich**

Wien (KAP) Zum "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften in Österreich erstmals einen "Ordenskalender" herausgegeben, der einen Überblick über die wichtigsten Feste und Gedenktage aller 200 in Österreich tätigen Orden gibt. Der Startschuss zum Jahr der Orden fiel mit dem Beginn des Kirchenjahres am 1. Adventssonntag zusammen. "Kathpress" erstellt wöchentlich eine Zusammenfassung der wichtigsten anstehenden Ordensfeste mit Basisinformationen zu den einzelnen Orden. Ausführlichere Informationen zu den einzelnen Ordensgemeinschaften veröffentlicht "Kathpress" im Internet unter: [www.kathpress.at/jahrderorden](http://www.kathpress.at/jahrderorden).

Am 21. Dezember begehen die Benediktiner in Mariazell ihren Gründungstag. Seit mehr als 850 Jahren leben und wirken Benediktinermönche in Mariazell. Das Kloster in Mariazell ist ein Superiorat und gehört zum Benediktinerstift

St. Lambrecht. Der Legende nach sandte Abt Otker vom steirischen Benediktinerkloster St. Lambrecht 1157 einen Mönch namens Magnus in die Mariazeller Gegend, die zum Besitz des Klosters gehörte. Dieser sollte die Seelsorge der dort lebenden Menschen übernehmen. Mit Erlaubnis des Abtes durfte er seine aus Lindenholz geschnitzte

Marienstatue auf die weite Reise mitnehmen. Am Abend des 21. Dezember versperrte ihm nahe des Zieles ein Felsblock den Weg. Magnus wandte sich Hilfe suchend an die Muttergottes, worauf sich der Felsen spaltete und den Weg freigab. Die Marienstatue wurde zum berühmten Gnadenbild, das noch heute als Magna Mater Austriae, als große Mutter Österreichs, verehrt wird.

Rasch entwickelte sich das Wallfahrtswesen. Seit dem Fall des Kommunismus ist Maria-

zell wieder zu einer mitteleuropäischen Adresse geworden. Die Wallfahrt der Völker 2004 versammelte 100.000 Pilger aus Österreich, Tschechien, der Slowakei, Polen, Ungarn, Slowenien, Kroatien und Bosnien in Mariazell. Am 8. September 2007 besuchte Papst Benedikt XVI. das steirische Marienheiligtum.

Am 22. Dezember gedenkt der Dominikanerorden seiner Gründungsgeschichte. Der vom Hl. Dominikus (1170-1221) gegründete Orden wurde am 22. Dezember 1216 von Papst Honorius III. bestätigt. Der Orden - auch "Orden der Predigerbrüder" genannt - zählt weltweit rund 6.300 Mitglieder in 42 Provinzen, die in 82 Nationen arbeiten.

In Österreich wirken rund 20 Dominikaner. Konvente gibt es in Wien und Retz. Der Konvent in Friesach (Kärnten) war der älteste im deutschsprachigen Raum. Er wurde um etwa 1220 gegründet, musste 2012 aber aus Personalmangel aufgelassen werden. Auch der Konvent in Graz wurde 2012 aufgelassen. Prominentestes aktuelles Ordensmitglied in Österreich ist der Wiener Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn. Die Dominikaner in Österreich (Wien) bilden gemeinsam mit jenen in Süddeutschland die süddeutsch-österreichische Provinz. Das Dominikanerkloster in Retz gehört zur slowakischen Provinz.

Am 26. Dezember feiern die Benediktinermönche von Stift Altenburg in besonderer Weise das Fest des Hl. Stephanus, der der zweite Patron ihres Klosters ist. (Erster Patron ist der Hl. Lambert.) Die benediktinische Gemeinschaft von Altenburg zählt aktuell elf Mönche. Diese sind in der Seelsorge, in Schuldienst, im Ausbildungshaus der deutschsprachigen Benediktiner (Kolleg St. Benedikt) in Salzburg und in den Wirtschaftsbetrieben des Stifts tätig. Sechs Pfarren gehören zum Stift Altenburg und werden von den Mönchen betreut. ([www.stift-altenburg.at](http://www.stift-altenburg.at))

Die Benediktiner der steirischen Abtei Seckau gedenken am 26. Dezember des Todestages des Gründers von Stift Seckau, Adalram von

Waldeck (ca. 1100-1182). Seckau war über Jahrhunderte hinweg steirische Bischofskirche und ist bis heute einer der beiden Namensgeber der Diözese Graz-Seckau. Das Stift Seckau feierte 2014 sein 850-Jahr-Jubiläum: die romanische Kirche war am 16. September 1164 nach 20-jähriger Bauzeit geweiht worden und war ab der Gründung der Diözese Seckau 1218 fünfeinhalb Jahrhunderte die Kathedrale der Steiermark. Bis 1782 lebten Augustiner-Chorherren im Stift, dann wurde es von Kaiser Joseph II. aufgehoben. Im Jahr 1883 kaufte die Beuroner Benediktinerkongregation das vom Verfall gezeichnete Klostergebäude. Gleich nach dem Kauf wurde das Kloster wieder von Mönchen besiedelt. 1887 wurde das Kloster Seckau zur Abtei erhoben.

Derzeit besteht die Klostersgemeinschaft aus elf Mönchen und zwei Novizen. Die Mönche betreuen die Pfarre Seckau sowie die Pfarre St. Marein bei Knittelfeld. Knapp 300 Schülerinnen und Schüler werden im Abteigymnasium unterrichtet. 1987 wurde die Vereinigung "Seckau-Kultur" ins Leben gerufen. (Infos: [www.abtei-seckau.at](http://www.abtei-seckau.at))

Am 26. Dezember feiert das Säkularinstitut "Kleine Franziskanische Familie" seinen Gründungstag: Die Italienerin Vincenza Stroppa wurde in den 1920er-Jahren in Brescia vom Franziskanerpater Ireneo Mazzotti ermutigt, sich in einer persönlichen Weihe an Gott einem Leben in franziskanischer Spiritualität inmitten der Welt zu widmen. Bald schlossen sich Stroppa weitere Frauen an, sodass es am 26. Dezember 1929 zur Gründung eines geistlichen Instituts kam.

Die "Kleine Franziskanische Familie" ist in 11 Ländern verbreitet und hat rund 900 Mitglieder. In Österreich sind die rund zehn Mitglieder in der Erzdiözese Wien sowie in der Diözese Linz und in der Erzdiözese Salzburg tätig. Die Mitglieder bemühen sich vor allem um das Gebet zur Förderung der Priester- und Ordensberufungen. Darüber hinaus sind die Institutsmitglieder auch in Pfarren tätig und sorgen sich vor allem um Randgruppen.



---

## A U S L A N D

---

### Franziskanerkustos: 2014 "Wendepunkt" für Christen in Nahost

#### Islamischer Terror, Frustration über das Ausbleiben des Friedens und schwierige wirtschaftliche Lage veranlasst Christen, Nahen Osten zu verlassen

Jerusalem (KAP) Das Jahr 2014 ist für die Christen im Nahen Osten ein Wendepunkt. Islamistischer Terror, Frustration über das Ausbleiben des Friedens und die schwierige wirtschaftliche Lage habe viele Christen veranlasst, das Heilige Land zu verlassen, erklärte Franziskaner-Kustos Pierbattista Pizzaballa in einem Interview mit der päpstlichen Stiftung "Kirche in Not". "Was derzeit durch ISIS geschieht, verstärkt das Gefühl, dass Christen im Nahen Osten keine Zukunft haben, dass man sie hier nicht will", so der Ordensmann.

Wirtschaftlich habe die israelische Besatzung zur "schwierigen Lage" in palästinensischen Gebieten beigetragen und auch die Beziehung zur islamischen Gemeinschaft sei nun weniger gut als früher. Der Tourismus sei infolge des Gaza-Krieges um 60 Prozent eingebrochen. "All das zusammen mit dem, was um uns herum passiert, erzeugt ein Gefühl der Hoffnungslosigkeit", berichtete Pizzaballa. Er selbst glaube jedoch weiterhin an eine christliche Zukunft im Nahen Osten.

Alleine 19 Familien hätten seit Oktober Bethlehem in Richtung Amerika und Europa verlassen, schilderte der Franziskaner-Kustos. Zudem seien Hunderttausende Christen in Syrien auf der Flucht. Auf Terror und christlichen Exodus folge ein Zusammenbrechen der kirchlichen Strukturen in vielen Gebieten. Pizzaballa: "Wir müssen nicht nur die christliche Gemeinschaft wieder aufbauen, sondern auch das Verhältnis zur muslimischen Minderheitsgesellschaft".

Bei der Vermittlung zwischen Palästinensern und Juden würden Christen keine zentrale Rolle spielen. "Wir Christen hier im Heiligen Land sind irrelevant. Wir sind zu wenige", so der Franziskaner-Kustos. Bedauerlich sei auch die konfessionelle Spaltung. "Wir können uns nicht einmal darauf einigen, wer in der Grabeskirche was reinigen darf", so Pizzaballa. Zunächst müsse das Verhältnis der Christen im Heiligen Land zueinander geregelt werden, erst dann könne

man zum Frieden zwischen Juden und Palästinensern beitragen.

Sorgen äußerte Pizzaballa auch über die zunehmende religiöse Dimension des Konflikts zwischen Juden und Palästinensern. Politiker versuchten zwar, "die Dinge zu beruhigen. Ich weiß aber nicht, ob es dafür nicht schon zu spät ist". Dass Politiker wie Palästinenser-Präsident Mahmud Abbas den Konflikt in einen religiösen verwandeln wollten, glaube er nicht. Der religiöse Aspekt werde zwar immer eine gewisse Rolle spielen, entscheidend sei aber, "ihn so klein als möglich zu halten".

#### Tempelberg-Änderungen "irreversibel"

Die zunehmende religiöse Aufladung des Konflikts habe sich jüngst in den Unruhen auf dem islamisch verwalteten Jerusalemer Tempelberg gezeigt. Juden klagen ihr Recht ein, dort zu beten, obwohl ihnen dieses auch durch den israelischen Staat per Gesetz verboten ist. "Es ist Juden ja nach traditioneller jüdischer Auffassung verboten, den Berg zu betreten, wo der jüdische Tempel stand", erklärt Pizzaballa. Bislang hätte Israel den Status quo auf dem Tempelberg respektiert, "wenn man das ändert, wird das den Konflikt in eine religiöse Richtung verändern, die irreversibel sein wird". Sichtbar werde diese Tendenz auch im Rückgang der Bedeutung säkularer Bewegungen in den letzten zwanzig Jahren auf beiden Seiten.

Für die nahe Zukunft sieht der Franziskaner-Kustos keine Lösung des Konflikts. "Es wird lange Zeit brauchen und leichte Lösungen gibt es keine." Im Heiligen Land zeige sich schließlich das Ergebnis von jahrelangem Hass und Frustration. Zwischen beiden Völkern fehle es an gegenseitigem Vertrauen, klar sei aber: "Man muss den Palästinensern etwas Konkretes geben und nicht nur Versprechungen. Auch die Israelis müssen das Gefühl haben, dass sie auf der anderen Seite einen Ansprechpartner haben."

## Franziskanerorden in finanziellen Schwierigkeiten

### Generaloberer: Untersuchung deckte im September "zweifelhafte Operationen" und Mängel in der Kontrolle der Finanzen auf

Rom (KAP) Der Franziskanerorden ist durch dubiose Geschäfte in "erhebliche finanzielle Schwierigkeiten" geraten. Das teilte dessen Generalminister, der US-Amerikaner Michael Perry, in einem Brief an alle Ordensangehörigen mit. Dieser wurde auf der Internetseite des Ordens veröffentlicht.

Wie die italienische Zeitung "Corriere della Sera" (19. Dezember) berichtet, soll in Zusammenhang mit Kauf und Renovierung eines Hotels durch den Orden in Rom ein Betrag in Millionenhöhe verschwunden sein. Die vom heiligen Franz von Assisi (1181/1182-1226) gegründeten Franziskaner sind in besonderer Weise dem Armutsideal verpflichtet. Mit weltweit

14.000 Mitgliedern zählen sie zu den größten katholischen Männerorden.

Eine Untersuchung habe im September "zweifelhafte Operationen" und Mängel in der Kontrolle der Finanzen aufgedeckt, so der Generaloberer. Daraufhin sei der bisherige Schatzmeister des Ordens, Pater Giancarlo Lati, von seinem Amt zurückgetreten und durch einen Nachfolger ersetzt worden.

Der genaue Umfang des Schadens werde derzeit noch geklärt. Weil ordensfremde Personen eine maßgebliche Rolle in dem Fall spielten, habe er die staatlichen Behörden um Hilfe in dem Fall gebeten, so Perry. Er versicherte, dass die Ordensleitung alles tun werde, um Transparenz zu schaffen.

## Vatikan-Ordenskongregation: Positivbericht zu US-Frauenorden

### Visitation abgeschlossen - Zu Beginn der Visitation im Jahr 2008 waren Sanktionen gegen Frauenorden wegen Ungehorsam gegenüber Rom befürchtet worden

Vatikanstadt (KAP) Als deutliches Zeichen einer neuen Herangehensweise des Papstes im Blick auf den innerkirchlichen theologischen und gesellschaftspolitischen Pluralismus der amerikanischen Ordensfrauen ist der Bericht zur Visitation aller Frauenorden bezeichnet worden, der kürzlich im Vatikan präsentiert wurde. Angeordnet worden war die Visitation 2008, noch unter Ordenskongregations-Präfekt Kardinal Franc Rode. Damals waren Sanktionen gegen Frauenorden wegen Ungehorsam gegenüber Rom befürchtet worden. Doch der jetzt präsentierte Bericht hat größtenteils Lob und Anerkennung zum Inhalt.

An zentraler Stelle wird die Konformität der Arbeit der US-Ordensfrauen mit den Leitlinien des Papstes für die Ordensgemeinschaften - Dienst an den Ärmsten und den Randgruppen - hervorgehoben. "Seit den frühen Zeiten der katholischen Kirche der Vereinigten Staaten stehen die Ordensfrauen an vorderster Front", heißt es: "Sie antworten selbstlos auf die geistliche, moralische, erzieherische, physische und soziale Not von zahllosen Individuen."

Von Kardinal Rode hatte es geheißsen, dass er wenig Sympathien für die pluralistische Linie vieler US-Ordensfrauen hatte. Rodes Nachfolger, der Brasilianer Kardinal Joao Braz de Aviz, gilt demgegenüber als konziliant - ebenso wie Papst Franziskus. Auch die neue "Nummer 2" der Kongregation, Erzbischof Jose Rodriguez Carballo, ist auf dieser Linie.

Aviz, Carballo und die amerikanische Oberin Sr. Sharon Holland präsentierten den Visitationsbericht am Dienstag im Vatikan. Der Text lobt die Arbeit der Ordensschwwestern, und er schreibt keine disziplinarischen Sanktionen vor, wie befürchtet worden war.

Der Bericht der Visitorinnen und Visitor zum Ordensleben der Frauenkongregationen in den USA beendet das Großprojekt der zuständigen vatikanischen Kongregation. Diese Visitation ist jedoch nicht zu verwechseln mit einer zweiten, die ein Jahr später durch die Glaubenskongregation begonnen wurde und nicht das Ordensleben insgesamt betrifft, sondern ausschließlich die Ordensoberenvereinigung LCWR (Leadership Council for Women Religious). Diese zweite Visitation, der Erzbi-

schof James Peter Sartain vorsteht, ist noch nicht abgeschlossen.

Die erste Visitation begann im Februar 2008 unter der Leitung von Schwester Clare Millea, der Generaloberin der Kongregation der Apostel vom Heiligsten Herzen Jesu. Sie war von Rode beauftragt worden. Im Unterschied zur zweiten Visitation ging es bei der ersten um die gesamte Bandbreite des Ordenslebens, also um Berufungen, Gemeinschaftsleben und die Leitung der Gemeinschaften.

Wenige Tage vor dem Amtsverzicht von Papst Benedikt XVI. ging dem Heiligen Stuhl ein erster Bericht zu. Der Vatikan wollte wegen der Sedisvakanz zuerst das neue Pontifikat abwarten.

Als Franziskus dann das "Jahr der Orden" (Advent 2014 bis Februar 2016) ankündigte,

wurde die Berichts-Präsentation wiederum verschoben und auf den diesjährigen Advent verlegt - mit der Botschaft des Papstes zum "Jahr der Orden" als Hintergrund.

Zu Beginn der Visitation hatte Kardinal Rode noch davon gesprochen, er habe auf kritische Stimmen gehört, die den Schwestern Säkularismus und einen feministischen Geist vorgeworfen hätten.

Die Visitatoren wollten sich allerdings nicht auf mögliche kritische Punkte beschränken. Was sie hingegen in Angriff nahmen, war eine Gesamtbestandsaufnahme des weiblichen Ordenslebens in den USA. In den USA sind etwa 350 weibliche Ordensgemeinschaften mit über 50.000 Schwestern tätig.

## **Unerwartetes Lob für US-Ordensfrauen aus dem Vatikan**

**Für viele Beobachter ist der jetzt präsentierte Abschlussbericht zur Untersuchung des LCWR-Dachverbands Ausdruck eines neuen Stils der Kurie unter Franziskus und Ordens-Präfekt Braz de Aviz**

Vatikanstadt (KAP) Der Vatikan und die Ordensfrauen in den Vereinigten Staaten: Das war in den vergangenen Jahren ein oft schwieriges Verhältnis. Nach Vorwürfen US-amerikanischer Bischöfe, manche Ordensgemeinschaften pflegten einen allzu weltlichen Stil und nähmen es mit der kirchlichen Lehre nicht so genau, leitete der Vatikan 2008 zwei Untersuchungen ein. Solche sogenannten Apostolischen Visitationen dienen dazu, dem Vatikan ein Bild von der Lage zu vermitteln. Die Glaubenskongregation hielt dem Dachverband der US-amerikanischen Ordensoberen nach Abschluss ihrer Untersuchung "ernsthafte theologische Mängel" vor und ordnete eine grundlegende Reform an. Aus den Reihen der selbstbewussten Ordensfrauen wiederum gab es öffentliche Kritik an einem intransparenten Vorgehen Roms.

Umso größer war die Überraschung nun, als der Abschlussbericht der zweiten Untersuchung, die den Ordenseinrichtungen in den USA galt, im Vatikan vorgestellt wurde: Der Text war voll des Lobes. Die Ordensfrauen werden für eine engagierte Glaubensverkündigung, ihren Einsatz für Arme und Außenseiter sowie ihre Bildungsarbeit gelobt. Die zuständige vatikanische Behörde, die Ordenskongregation, hat sich

erkennbar bemüht, alles zu vermeiden, was den Anschein einer Verurteilung oder Belehrung erwecken könnte. Stattdessen wirbt sie in konzilianterem Ton für einen Dialog auf Augenhöhe. "Vatikanische Untersuchung endet mit einem Olivenzweig für amerikanische Nonnen", schrieb ein Kommentator.

Neu war schon allein, dass ein solcher Abschlussbericht in einer Pressekonferenz gemeinsam mit den Betroffenen im Vatikan überhaupt vorgestellt wird. Viele Ordensfrauen in den Vereinigten Staaten hätten angesichts der vatikanischen Untersuchung "Befürchtungen und Misstrauen" gehegt, der Bericht sei jedoch von einem "ermutigenden und realistischen Ton" geprägt, sagte die Präsidentin des Dachverbandes der Ordensoberinnen in den USA (LCWR), Schwester Sharon Holland, während der Vorstellung des Berichts.

"Es geht uns nicht darum, jemanden bloß zu stellen, sondern auf die Stärke des Ordenslebens hinzuweisen," erklärte der Sekretär der vatikanischen Ordenskongregation, Erzbischof Jose Rodriguez Carballo bei der Präsentation des Berichts. Seine Kurienbehörde hat die Untersuchung von 351 Ordenseinrichtungen mit insgesamt 50.000 Ordensfrauen zwischen 2009 bis

2012 durchgeführt. Nicht betroffen waren die Klausurorden. Die Federführung hatte die US-amerikanische Ordensfrau Mary Clare Millea. Es handelt sich um die bislang größte Untersuchung dieser Art.

### **Kritik nur in homöopathischen Dosen**

Bei allem Lob: Es ist nicht so, dass sich in dem Bericht überhaupt keine Kritik fände; es gibt sie, allerdings nur in homöopathischen Dosen. Die Ordensgemeinschaften seien aufgerufen "sorgfältig ihre spirituelle Praxis und ihren Dienst zu prüfen, damit sie im Einklang mit der katholischen Lehre über Gott, die Schöpfung sowie Menschwerdung und Auferstehung" stünden, heißt es etwa. Oder an anderer Stelle: Sie sollten Christus nicht "verdrängen", in ihrer Arbeit in Krankenhäusern, Bildungseinrichtungen und Sozialstationen. Hier klingt der Vorwurf einer Verweltlichung und mangelnden Treue zum kirchlichen Lehramt auf.

Auch der Hinweis darauf zu achten, dass neue Ordensmitglieder eine "solide theologische, menschliche, kulturelle, spirituelle und seelsorgerische Ausbildung" erhielten, ist wohl nicht als bloße Floskel zu verstehen. Detailliertere Kritik dürfte in manchen Fällen in den Berichten enthalten sein, die jeweils an die einzelnen Ordensgemeinschaften gehen.

### **Ausdruck eines neuen Stils**

Beobachter sind sich weitgehend darin einig, dass der Abschlussbericht Ausdruck eines neuen Stils ist, der unter Franziskus und dem Präfekten der Ordenskongregation, Joao Braz de Aviz, eingeleitet sei. Der Brasilianer wurde 2012 Nachfolger von Franc Rode, der die Untersuchung angeordnet hatte. Der Bericht spiegelt nach dieser Lesart die Vorstellungen von Papst Franziskus von einem kollegialeren Umgang der römischen Kurie mit Orden und Ortskirchen wider. Braz de Aviz gilt als Vertrauter des Papstes.

## **Australischer Kirchenbericht: Strukturen förderten Missbrauch**

### **Pflichtzölibat und eine Kultur des "Klerikalismus" hätten zu sexuellem Missbrauch durch Priester beigetragen, heißt es in dem Report**

Canberra (KAP) Der Pflichtzölibat und eine Kultur des "Klerikalismus" haben laut einem kirchlichen Bericht zu sexuellem Missbrauch durch Priester in Australien beigetragen. Autoritäre Kirchenstrukturen hätten zudem eine Vertuschung der Taten begünstigt, heißt es in dem in Canberra veröffentlichten Zwischenbericht des "Rates für Wahrheit, Gerechtigkeit und Heilung" zur Aufarbeitung sexuellen Missbrauchs im kirchlichen Raum. Das Gremium war von der Australischen Bischofskonferenz eingesetzt worden.

"Kirchliche Einrichtungen und ihre Leiter haben anscheinend entweder instinktiv oder vorsätzlich die Augen vor dem Missbrauch verschlossen, der in ihren Diözesen oder Orden passiert", so der Report. Sie hätten "lieber die Institution geschützt, als sich um die Kinder zu sorgen". Die Zölibatspflicht habe sicherlich in einigen Fällen zum Missbrauch beigetragen, heißt es weiter.

"Was in den vergangenen zwei Jahren ans Licht kam, war ein Schock, vor allem für Katholiken selbst, und es hat die bösesten Erwartungen übertroffen", zitierten australische

Medien den Vorsitzenden des Untersuchungsgremiums, Francis Sullivan. Als Konsequenz fordert der Bericht ein "psychosexuelles Training" für Priesteramtsanwärter.

Die meisten Priester lebten den Zölibat zwar bewusst und zufrieden, so der Rat. Künftig sei aber schon in der Ausbildung mehr Wert darauf zu legen, dass Seminaristen ihre Bedürfnisse als sexuelle Wesen besser verstehen lernten. Priester entwickelten oft enge persönliche Beziehungen zu Menschen und müssten sich stets bewusst machen, dass diese nicht sexueller Natur sein könnten.

Sullivan betonte, der Bericht sei ein Beleg dafür, dass die Kirche ihre Verantwortung für die Aufklärung des Missbrauchs in ihren Reihen inzwischen sehr ernst nehme und die Notwendigkeit von Veränderungen erkannt habe. Der von der Bischofskonferenz berufene "Rat für Wahrheit, Gerechtigkeit und Heilung" soll die Zusammenarbeit mit der Anfang 2013 von der australischen Regierung eingesetzten Kommission zur Untersuchung der "Institutionellen Handhabung von sexuellem Kindesmissbrauch" koordinieren.

## Dachau: Kardinal Marx würdigt Schönstatt-Märtyrer Karl Leisner

### Gedenken an den 1945 nach langer Haft verstorbenen im KZ Dachau zum Priester geweihten Seligen

München (KAP) Kardinal Reinhard Marx hat in der Dachauer Pfarrkirche den Lebens- und Leidensweg des vor 70 Jahren im Konzentrationslager Dachau zum Priester geweihten Seligen Karl Leisner als beispielhaft gewürdigt. Leisner "ist uns eine Inspiration", sagte der Münchner Erzbischof bei einer Gedenkmesse: "Es gab Männer, die angesichts brutalster Gewalt nicht verstummt sind. Im Gegenteil, sie machten als Zeichen des Protests klar: Ihr Schergen, ihr werdet besiegt werden", erklärte der Kardinal in seiner Predigt.

Marx erinnerte daran, dass die geistliche Gemeinschaft der in Dachau inhaftierten zur Schönstatt-Bewegung zählenden Kleriker, zu der Leisner gehörte, sich "Victor in vinculis", Sieger in Fesseln, genannt habe: "Es war ein Zusammenwirken vieler und ein starkes Glaubensbekenntnis, dass der, der kommen wird, der Sieger ist, auch wenn er in Ketten gelegt und ans Kreuz genagelt wurde. Das verpflichtet uns weiter."

Der aus Münster stammende Leisner habe, bereits todkrank und aus seinem großen Engagement in der kirchlichen Jugendarbeit gerissen, in der Lagerhaft an seinem Ziel festgehalten. "Er wollte weiter Priester werden, obwohl ihm klar war, dass er im Irdischen keine Zukunft haben würde", so Marx. Leisner habe das Zentrale des Priesters gesehen: "Die Messe lesen, feiern, predigen, sie leben", sagte der Erzbischof. Nach seiner Weihe durch den ebenfalls im KZ Dachau inhaftierten Bischof von Clermont, Gabriel Piguet, habe Leisner nur ein einziges Mal in seinem Leben die Messe zelebriert, am 26. Dezember 1944. Er habe damit gezeigt, was wichtig ist, sagte Marx: "Es geht darum, eine Leidenschaft zu entfalten und nicht laue Christen zu sein."

An der Gedenkfeier in der KZ-Gedenkstätte und im Karmel Heilig Blut hatten neben dem Münchner Erzbischof und zahlreichen Bischöfen und Weihbischöfen auch Hippolyte Simon, Erzbischof von Clermont, und Felix Genn, Bischof von Münster und Protektor des Internationalen Karl-Leisner-Kreises, teilgenommen. Bei der abschließenden Eucharistiefeier trug Marx den im KZ Dachau gefertigten Bischofsstab von Gabriel Piguet sowie das ebenfalls im Lager genähte Messgewand Leisners.

Karl Leisner, geboren am 28. Februar 1915 in Rees am Niederrhein, war bereits Diakon, als er 1939 wegen einer kritischen Äußerung über die Nationalsozialisten verhaftet und 1940 ins KZ Sachsenhausen, dann ins KZ Dachau gebracht wurde. 1942 brach unter den Entbehnungen im KZ Leisners Lungenerkrankung wieder aus, 1944 war er bereits schwer krank.

Josefa Mack, eine 20-jährige Schwesternschülerin und Postulantin bei den Armen Schwestern, besuchte am 7. Dezember 1944 den damaligen Erzbischof von München und Freising, Kardinal Michael Faulhaber, der ihr die Heiligen Öle und weitere Gegenstände für die Weihe übergab. Über einen inhaftierten Priester, der in einem Laden des KZ Produkte aus dessen Kräutergarten verkaufen musste, brachte Mack die Utensilien in das KZ. Andere Häftlinge hatten in den Handwerksbetrieben, in denen sie arbeiten mussten, Stab, Ring und Mitra für Bischof Piguet hergestellt.

In der Kapelle in Block 26 wurde Leisner am 17. Dezember 1944 schließlich geweiht. Nach der Befreiung des KZ Dachau wurde Leisner 1945 in das Lungensanatorium der Barmherzigen Schwestern bei Planegg gebracht, wo er am 12. August 1945 starb. Papst Johannes Paul II. sprach ihn am 23. Juni 1996 in Berlin selig.

## Jesuit Pietro Bovati neuer Sekretär der Bibelkommission

**Kommission kümmert sich um katholische Bibelforschung sowie die Verbindung von theologischer Forschung und kirchlichem Lehramt**

Vatikanstadt (KAP) Der italienische Jesuit Pietro Bovati (74) ist von Papst Franziskus zum neuen Sekretär der Päpstlichen Bibelkommission ernannt worden. Er wird Nachfolger seines deutschen Ordensmitbruders Klemens Stock, der mit Erreichen des 80. Lebensjahrs diese Aufgabe abgegeben hat. Bovati, seit 1982 Dozent für alttestamentliche Exegese am Päpstlichen Bibelinstitut in Rom und seit 1996 Ordentlicher Professor, gehörte bislang bereits zu den rund 20 Mitgliedern dieses theologischen Beratungsorgans des Vatikan.

Präsident der Bibelkommission ist in Personalunion der Präfekt der Glaubenskongre-

gation, Kardinal Gerhard Ludwig Müller. Wie die Internationale Theologenkommission hat auch diese Behörde die Aufgabe, die Glaubenskongregation in theologischen und exegetischen Fragen zu beraten.

Die Bibelkommission wurde 1902 von Leo XIII. (1878-1903) gegründet. Die rund 20 Fachleute für das Neue und Alte Testament aus aller Welt kommen einmal im Jahr zu einer Konferenz in Rom zusammen. Ihre Aufgabe ist die Förderung der katholischen Bibelforschung sowie die Verbindung von theologischer Forschung und kirchlichem Lehramt.

## Italiens singende Nonne: Papst-Treffen und Youtube-Spitzenplatz

**Sr. Cristina Scuccia singt am Samstag im Vatikan - Casting-Video Platz vier der weltweiten Youtube-Hitparade im Jahr 2014**

Vatikanstadt (KAP) Cristina Scuccia, singende Ordensfrau und Gewinnerin von "The Voice of Italy", hat Papst Franziskus getroffen. Am 17. Dezember begrüßte sie der Papst am Rande der Generalaudienz auf dem Petersplatz und bekam von ihr deren erstes Album überreicht, das jüngst in Italien erschien ist. Am 20. Dezember soll die Ordensfrau neben US-Rockikone Patti Smith und anderen Künstlern beim traditionellen Weihnachts-Benefizkonzert im Vatikan auftreten.

Der Auftritt der "singenden Schwester" in der Talentshow in Ordenstracht mit Titeln wie "Girls just want to have fun" hatte im Frühjahr international Aufsehen erregt. Publikum und Jury wählten die 26 Jahre alte Sizilianerin im

Juni zur "Stimme Italiens". In einem Interview hatte die Schwester des Ursulinenordens im Oktober gesagt, sie wünsche sich ein "offizielles Mandat" vom Papst, "um in die ganze Welt zu gehen und zu singen".

Schlagartig berühmt geworden war Scuccia besonders über die Videoplattform "Youtube": Ihr Casting-Video von den "Blind Auditions" der Fernsehshow "Voice of Italy" erreichte mit bisher über 66 Millionen Views Platz vier der weltweit meist gesehene Youtube-Videos im gesamten Jahr 2014, geht aus einer Auflistung der "Top Trending Videos" der Internetplattform hervor. Berücksichtigt werden bei dieser Reihung nicht nur Klickzahlen, sondern auch auf Shares, Likes und Kommentare.

***Ein gesegnetes Weihnachtsfest  
und ein gutes neues Jahr  
wünschen  
Redaktion und Verwaltung  
der Kathpress***

**kathpress**

**IMPRESSUM:**

Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller:  
Institut „Katholische Presseagentur“  
Chefredakteur & Geschäftsführer: Paul Wuthe  
Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen,  
Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling,  
Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl  
Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551)  
Tel: +43 (0)1 512 52 83 | Fax: +43 (0)1 512 18 86  
E-Mail an die Redaktion: [redaktion@kathpress.at](mailto:redaktion@kathpress.at)  
E-Mail an die Verwaltung: [buero@kathpress.at](mailto:buero@kathpress.at)  
Internet: [www.kathpress.at](http://www.kathpress.at)  
Bankverbindung: Schelhammer&Schattera  
Kto.Nr. 10.2343 | BLZ 19190  
IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW  
DVR: 0029874(039)